

# PRESSEUNTERLAGE

## zum Pressegespräch der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) am 27. November 2015

### Teilnehmer/in:

**Heinrich Schmidinger**, Präsident der uniko, Rektor der Universität Salzburg

**Elisabeth Fiorioli**, Generalsekretärin der uniko

### Thema:

Verhandlungen zu den **Leistungsvereinbarungen der Universitäten**,

Bilanz über vier Jahre **Präsidentschaft in der uniko**

### Leistungsvereinbarungen:

Mit einer Ausnahme haben alle 21 Universitäten in den vergangenen Wochen und Tagen die **Leistungsvereinbarungen** (LV) für die Jahre 2016 bis 2018 abgeschlossen. Das jeweilige Ergebnis hat wohl an den meisten Universitäten zwiespältige Einschätzungen ausgelöst, weshalb die Universität Salzburg diesbezüglich als Beispiel dienen kann: Zwar hat sich die Gesamt-Zuweisungssumme seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) an die Universität für die kommenden drei Jahre gegenüber dem letzten LV-Zeitraum (2013 bis 2015) um sechs Prozent auf 370,5 Millionen Euro erhöht, was anzuerkennen ist. Allerdings werden die zu erwartenden Steigerungen im gesamten LV-Zeitraum 2016 bis 2018 – vor allem aufgrund der Gehälter- und Indexanpassungen – mit Sicherheit höher als sechs Prozent liegen.

In der Leistungsvereinbarung wird darauf keine Rücksicht genommen: Es werden nicht einmal im Gebäudebereich die schon bekannten Kostensteigerungen, wie ursprünglich zugesagt, zur Gänze abgegolten, ganz zu schweigen von höheren Gehaltskosten aus den jährlich abzuschließenden Verhandlungen im Rahmen des Kollektivvertrages (ein Prozent Gehaltsanpassung bedeutet an der Universität Salzburg mindestens eine Million Euro). Darüber hinaus haben alle Universitäten mit Einnahmenverlusten zu rechnen, etwa durch die Streichung der Overheads (indirekte Kosten durch Inanspruchnahme von Ressourcen der Unis), die bisher aus dem Wissenschaftsfonds FWF überwiesen wurden. Erschwerend kommt hinzu, dass alle Universitäten hinsichtlich des vom BMWFW vorgeschriebenen „Effizienzhebungspfad“ über die drei LV-Jahre zur „Umschichtung“ genötigt wurden – an der Universität Salzburg handelt es sich um einen Betrag von insgesamt 13,8 Millionen Euro.

**Sparbudgets.** De facto hat all dies für die Universität Salzburg – und nicht nur für diese – ein reines Sparbudget zur Folge, was vom BMWFW intern sogar bestätigt wird. Rektor Schmidinger: „Ich sehe damit keine wirklichen Möglichkeiten einer Weiterentwicklung. Im Gegenteil: Es wird großer Anstrengungen, sprich massiver Einsparungsmaßnahmen bedürfen, um über drei Jahre ein ausgeglichenes Budget zu erzielen.“ Dieses Faktum ist um der Wahrheit willen allen Behauptungen (wie etwa gestern im Nationalrat) entgegenzuhalten, wonach sich die Uni-Budgets in Österreich um durchschnittlich 5,5 bis sechs Prozent gesteigert hätten; erst recht dann, wenn über Budgetverlauf bzw. Jahresergebnisse einer Universität befunden wird.

Für die uniko heißt das: Sie wird auch in Zukunft offen ins Treffen führen, dass die heimischen Universitäten mit solchen Budgets im internationalen Vergleich nicht mithalten können und noch weniger konkurrenzfähig sein werden.

### Bilanz der uniko-Präsidentschaft

Die vergangenen 50 Monate der uniko-Präsidentschaft von Rektor Schmidinger (Amtsantritt im Oktober 2011) waren geprägt von den zwei Dauerbrennern: **Universitätsfinanzierung** und **Hochschulzugang**. Wie sich im Rückblick bedauerlicherweise zeigt, spielen Universitäten, Wissenschaft und Forschung für die rotschwarze Bundesregierung als Ganze – trotz wechselnder Akteure an der Spitze – weiterhin keine Haupt-, sondern eine Nebenrolle.

Dessen ungeachtet ist sicherlich zu vermerken, dass sich sowohl der für Wissenschaft und Forschung zuständige Bundesminister und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner als auch dessen Vorgänger Karlheinz Töchterle („Töchterle-Milliarde“) trotz budgetärer Zwänge persönlich für die Anliegen der Universitäten sehr eingesetzt haben. Für das auf Eis liegende Projekt von BMWFW und uniko einer Studienplatzfinanzierung – ein ausdrücklicher Wunsch der damaligen Regierungsspitze Faymann & Pröll vom November 2010 beim „Universitätsgipfel“ – scheint aber nicht nur das Geld, sondern auch der politische Wille zu fehlen.

**Autonomie.** Österreichs Universitäten haben in knapp zwölf Jahren seit dem Wirksamwerden der Autonomie den Beweis für die Fähigkeit zur erfolgreichen Selbstverwaltung erbracht – allen widrigen politischen Rahmenbedingungen zum Trotz, wie etwa den fehlenden dauerhaften Zugangsregelungen. Präsident Schmidinger: „Die Universitäten sehen sich als Hauptpfeiler von Wissenschaft, Forschung und Innovation und können ohne Überheblichkeit behaupten: eine Wissensgesellschaft ohne Universitäten gibt es nicht.“ Die uniko ist überzeugt, dass diese Einsicht eines Tages auch bis zur gesamten Bundesregierung durchdringt.

Es wird daher die Aufgabe des neuen Präsidiums sein, den Stellenwert und die Attraktivität von Forschung und Lehre, nicht zu vergessen der Erschließung der Künste, an den einzelnen universitären Standorten im öffentlichen Bewusstsein weiter zu stärken und damit in diesem Land ein Klima für Universitäten zu schaffen, wie es anderswo selbstverständlich ist.